

MINSCH, ARGER DI NICH!

Eine fast kriminelle Komödie von Florian Battermann
Plattdeutsch von Heino Buerhoop

Vertriebsstelle und Verlag

Personen:

August von Rottow	Bewohner des Altenheimes, Anfang 80 (pensionierter Offizier)
Käthe Paul	Bewohnerin des Altenheimes, Anfang 70 (pensionierte Studienrätin)
Ernst Beckmann	Bewohner des Altenheimes, Mitte 70 (alter Schauspieler)
Anna Klingenberg	Bewohnerin des Altenheimes, Mitte 70 (Witwe eines Apothekers)
Max	Altenpfleger, Mitte 40 – später Leiche
Bernd	Altenpfleger (Beide Altenpfleger müssen von demselben Schauspieler gespielt werden. Allerdings darf Bernd aus dramaturgischen Gründen nicht im Programmheft erwähnt werden.)
Tina	Enkeltochter des Herrn von Rottow, Mitte 20
Stimme von Herrn Siebrecht,	Bewohner des Altenheimes, Mitte 80 (Rentner)

Anmerkung des Autors: August von Rottow muss von einem Schauspieler gespielt werden, der den ostpreußischen Dialekt möglichst perfekt beherrscht. Sollte ein solcher Schauspieler nicht zur Verfügung stehen, kann der Darsteller „Cassinopreußisch“ -oder einen anderen Dialekt- sprechen.

Ort:

Das Seniorenheim SONNENBLICK. Alle fünf Bilder spielen im Aufenthaltsraum des Hauses.

Szene:

Der gemütliche Aufenthaltsraum des Seniorenheimes SONNENBLICK. Wir befinden uns in dem ehemaligen Salon eines alten Gutshaus, wo die Heimbewohner jetzt ihren Tag verleben. Der Raum ist mit alten Orientteppichen ausgelegt, die Tapete scheint auch aus vergangenen Zeiten zu sein, und auch an den drei Zimmerwänden hängen wuchtige Ölbilder. Auf der linken Seite des Raumes befinden sich drei schwere Eichentüren, die zu den Zimmertüren von Herrn von Rottow, Herrn Beckmann und Herrn Siebrecht führen. Auf der rechten Seite befinden sich zwei Türen, hinter denen die Zimmer von Frau Paul und Frau Klingenberg sowie Frau Bauersfeld liegen. (An den Türen sind die entsprechenden Namensschilder angebracht.) Daneben erkennt man einen Flur, der in die Empfangshalle – bzw. zu den anderen Zimmern - führt. In der Rückwand des Raumes befindet sich eine große, doppelte Terrassentür. Dahinter ist ein Freisitz angedeutet, und man erkennt eine Parklandschaft im Herbst. An der Zimmerdecke könnte ein alter Kronleuchter hängen, während die Seiten reich mit Stuck verziert sind. In der Mitte der Bühne steht ein alter Tisch. Um den Tisch herum stehen sechs Stühle, und neben der Terrassentür stehen zwei gemütliche Ohrensessel, möglich wäre auch ein Schaukelstuhl. Die übrige Möblierung richtet sich je nach Größe der Bühne, passt aber bitte in jedem Fall zu der antiquarischen Einrichtung. Der ganze Raum versprüht den Charme längst vergangener Zeiten, eine Renovierung wäre dringend nötig. Hier kann der Bühnenbildner seiner Phantasie freien Lauf lassen

ERSTES BILD

Nachdem es im Zuschauerraum dunkel geworden ist, ertönt Chopins Minutenwaller As-Dur, der vor dem ersten Dialog ausgeblendet wird.

Der Vorhang öffnet sich.

Während Ernst Beckmann und Käthe Paul eine Szene aus „Romeo und Julia“ von Shakespeare proben, beide Darsteller tragen möglichst altmodische Kostümteile, strickt Anna Klingenberg. Draußen dämmt es bereits, und durch das Fenster leuchtet das Abendrot. Auf der Bühne herrscht eine gemütliche Atmosphäre.

Ernst Beckmann: *(als Romeo)* „Doch still, was schimmert durch das Fenster dort? Es ist der

Ost und Julia die Sonne!“

(Käthe Paul tritt in diesem Augenblick hinter der Wohnzimmergardine hervor.)

„Sie ist es, meine Göttin! Meine Liebe!

Oh wüsste sie, dass sie es ist!“

(Käthe Paul atmet bedeutungsvoll ein.)

„Sie spricht, doch sagt sie nichts: was schadet das?

Ihr Auge red't, ich will ihm Antwort geben. –

Ich bin zu kühn, es redet nicht zu mir.

O wie sie auf die Hand die Wange lehnt!

Wär' ich der Handschuh doch auf der Hand

und küsste diese Wange!“

Käthe Paul : *(als Julia)* „Weh mir!“

Ernst Beckmann: „Horch!

Sie spricht. Oh sprich noch einmal, holder Engel!“

Anna Klingenberg: *(hört plötzlich mit dem Stricken auf, als Gräfin Capulet)*

„He, Tochter, bist du auf?“

Ernst Beckmann: Nich all wedder! „Holder Engel“ is dat Stichwoort för Julia. Nich för de Gräfin Capulet.

Anna Klingenberg: *(schuldbewusst)* Oh!

Käthe Paul: Wenn Se mi nochmal dat Stichwoort geben wulln, Herr Beckmann.

Ernst Beckmann: Awer kloor doch. Fro Paul.

„Horch! Sie spricht. O sprich noch einmal, holder Engel!“

Käthe Paul: „Wer dort? Mein Ohr trank keine hundert Worte noch

von diesen Lippen, doch es kennt den Ton.

Bist du nicht Romeo, Ein Montague?“

Ernst Beckmann: Bidde denkt Se jümmer dooran, Fro Paul, dütt is de eerste Szen' in't Stuck, wo sik de beiden Verleevten to'n eersten Maal alleen begegnet. Jusst as Julia de Veroneser Vullmondnacht up'n Balkon vör ehr Slaapzimmer genütt, hett sik Romeo modig up dat Grundstuck sleecken un is an de efeuberankte Huuswand bet an den Balkon hochklattert.

Käthe Paul: Verstah.

Klingenberg Anna: *(lacht)* Dat much ik sehn.

Ernst Beckmann: Wat?

Anna Klingenberg: No, wo Se as Romeo in't Efeu hangt un an de Huuswand hocklattert.

Wöör dat nich veel einfacher, wenn Fro Paul runnerspringen würd? Se weer jo

jümmerhen maal Sportlehrerin.

Ernst Beckmann: Denn wöör de Tragödi jo all an’n Anfang van tweeten Akt toenn, un Julia würd mit een broken Gnick jüstemang vör Romeo sien Fööt starven.

Käthe Paul: Harn wi us in dütt Johr „Hamlet“ vörnahmen, so as Fro Bauersfeld dat vör-slahn hett, weer dat Problem all lang erledigt.

Ernst Beckmann: De Theoterbirat in us Seniorenresidenz hett nu awer mal mit Mehrheit för „Romeo un Julia“ stimmt.

Käthe Paul: Wi meenten, düsse permanente Karkhoffsatmosphär in „Hamlet“ harr nich to use Wiehnachtsfier passt.

Ernst Beckmann: Jüst as dat seggt worde, dat is dat eerste Mal, dat Julia den Romeo in’n Düstern alleen begegnet.wo schall ik’t seggen ... denkt Se einfach an Ehr eerstet Rendezvous torüch un versöök Se, düsse Stimmung in us Szene to överdregen.

Käthe Paul: Du leeve Gott, dat is mehr as foftig Johr her. He heet’e Joachim un harr de blauesten Oogen van dat Jungensgümnasium.

Ernst Beckmann: Jüst düssen verdrömten Gesichtsutdruck mööt Se hebben, wenn Se de Balkonszene speelt. – Also noch ma! Bidde!

Käthe Paul: „Mein Ohr trank keine hundert Worte noch von diesen Lippen, doch es kennt den Ton.“

Anna Klingenberg: Bün ik anne Reeg?

Ernst Beckmann: Nee, Fro Klingenberg, Se sünd noch nich dran. Wi sünd nämlich noch jümmers bi de Balkonszene in’n tweeten Akt. Ehr Uptritt is eerst in’n drütt’n Akt. *(Er zeigt es mit seinen Fingern)* : Een, twee, drie!

Käthe Paul: Se makt dat doch nich mit Afsicht.

Ernst Beckmann: Dat weer jo noch schöner.

Käthe Paul: Vergeet Se nich, dat wi all Amateure sünd. Se natürlich nich! Wi speelt in us Freetied Theoter, wiel us dat Spaß makt.

Ernst Beckmann: Spaß! Över dartig Johr lang weer ik an’t Stadttheoter in Memmingen *(evtl. nächstliegende Stadt)* angagiert. Awer Spaß ...Theoter is Leidenschaft. Spaß makt villicht mal een Partie „Mensch ärger Dich nicht!“ mit Herrn von Rottow.

(Plötzlich hört man aus dem Zimmer von August von Rottow laut und deutlich „ Preußens Gloria“ und eine Männerstimme, die dazu eine Trompete imitiert.)

Ernst Beckmann: Ok dat noch.

Käthe Paul: Wenn man van’n Düvel snackt.

Anna Klingenberg: Hefft Se wat gegen Marschmusik?

Ernst Beckmann: Nee, gegen Marschmusik heff ik nicks. Blots gegen düsse Luutstärke.

(Er geht zu der Zimmertür des Herrn von Rottow und klopft dagegen.) Köönt Se de Musik bidde een beten lieser dreihn?! Hier ward noch proovt!

(August von Rottow gibt keine Antwort.)

Ernst Beckmann: *(steht immer noch vor von Rottows Zimmertür, klopft mehrmals)* Hallo!

Käthe Paul: Gevt Se’t up. He höört mennichmal schlecht.

Ernst Beckmann: Ik warr hier noch wahnsinnig. Wo schall man unner solke Bedingungen Kunst produzeern? Ik snack morgen mit Fro Michaelis van de Heimleitung, dat kann jo unmöglig so wietergahn.

(August von Rottow kommt aus seinem Zimmer, so gut es in seinem Alter noch geht, auf die Bühne marschiert.)

Ernst Beckmann: Herr von Rottow, dröff ik Se dooröm beden, ok blots een eenzig Mal up Ehre Mitbewohner Rücksicht to nehmen. Blots wiel Se as ‚Broder Lorenzo‘ laterhen dran sünd, köönt Se nich einfach us Proov stöörn.

August von Rottow: *(schaltet den CD-Player in seinem Zimmer aus und kommt dann zurück auf die Bühne.)* Infame Verleumdung im eijenen Lajer. Pfui Deiwel.- Judas!

Anna Klingenberg: Ik meen, dat dat mal een willkomen Afwesslung weer.

Ernst Beckmann: Dat makt he doch blots, wiel he wat gegen „Romeo un Julia“ hett. Wenn’t na em gahn weer, harrn wi „Richard III“ speelt.

v. Rottow: Das wäre wenichstens ein venünftijes Stück jewesen, mit ,ner richtjen Schlacht drin. Aber diese schnulzige Romanze....

Käthe Paul: Se mööt jo nich mitspeelen.

v. Rottow: Das könnte Ihnen so passen. Elejante Methode, einen unliebsamen Jejner unschädlich zu machen. Mich wern Se so schnell nich los. Pünktlich zu meiner Probe bin ich wieder da.

Ernst Beckmann: Herr v. Rottow, worüm köönt Se nich platt snacken so as wi?

v. Rottow: Ich bin seit Kriegsende hier im Norden und versteh alles. Aber als ich mal probiert habe zu „snacken“, haben mich alle ausjelacht. Das möcht ich nech mehr leiden. (*Danach verschwindet er in seinem Zimmer.*)

Ernst Beckmann: De Keerl bringt mi noch in’t Graff!

Anna Klingenberg: Dat kann jo nich alltolang mehr duurn. Woso reegt Se sik überhaupt so up över dat lütt beten Marschmusik? Se höört doch ok stännig Ehr Gefiedele.

Ernst Beckmann: Dat is keen Gefiedele, sonnern klassische Musik! – Dat Se Rossini nich afköönt, is nich nee för mi.

Anna Klingenberg: Ik heff überhaupt nicks gegen Mussolini.

Ernst Beckmann: Rossini!

Anna Klingenberg: Dor kann’n blots nich besonnern goot no Stricken, dat is allens.

Käthe Paul: Villicht deer een lütt Pause us all goot.

Ernst Beckmann: All wedder ne Paus? Wi hebbt doch höchstens eene Stunn probeert. So wat harr dat bi Gründgens nich geven – un in Memmingen all gaarnich.

Käthe Paul: Vergeet Se bidde nich, dat wi all so’n beten in de Johr’n kamen sünd. Wi mööt mit us Kräfte spaarsam umgahn.

Anna Klingenberg: Jüst so. Wat weer use jährliche Wiehnachtsfier denn woll ohn us Theoterupführung.

Ernst Beckmann: Eben. Awer wenn wi stännig blots Pausen makt, kriegt wi „Romeo un Julia“ nich mal bit Ostern up de Reeg.

Käthe Paul: Bit nu hebbt wi dat noch jümmers packt. Sogar in’t letzte Johr, as Herr Hartwig den Mephisto in’n Rullstohl speelen muss.

Ernst Beckmann: So weer’t denn jo ok.

Anna Klingenberg: „The show must go on!“

(*Max tritt auf. Er betätigt einen Gong, der an der Wand hängt. Herr von Rottow kommt aus seinem Zimmer.*)

v. Rottow: (*zackig*) Vollzählich anjetreten!

Max: (*kommt mit einem großen Tablett, auf dem sich Geschirr und Kuchen befinden, auf die Bühne.*) Nanu, vundaag so fein upgelegt? – Hett us Westentasch-Rommel sien Middagsstunnen makt, so knitterig as he utsütt?

v. Rottow: Na, schau Se mal in den Spiegel, Sie Quasimodo!

Max: Holl de Klapp, Opa, anners nehm ik di dien Tähn’n weg.

v. Rottow: (*schüttelt mit dem Kopf.*) Näh! Dat jeht nech – Implantate!

Käthe Paul: Middagsslaap is wat för lütte Kinner!

Max: (*hat inzwischen begonnen, den Kaffeetisch zu decken.*) Tjä, Herrschaften, dennso gaht wi vundaag all fröher in’t Bettchen.

v. Rottow: Ach nee, Se kommen mit?!

Max: Wat is?

v. Rottow: Schon jut, verjessen Se’s.

Max: Een Momang mal. Eeen, twee, drie, veerWat is denn mit Siebrecht? Bruukt de Herr

wedder een Extrainladung?

Käthe Paul: De hett sik mal wedder in sien Zimmer insloten un is up Tauchstatschon gahn.

Max: Wenn een nich will, dennso hett he all.

(von Rottow, Ernst Beckmann, Käthe Paul und Anna Klingenberg nehmen am Tisch Platz.)

Anna Klingenberg: Fehlt dor nich noch een?

Ernst Beckmann: Jo, Herr Siebrecht, wi hebbt jüst dooröver snackt.

Anna Klingenberg: Och so, doorüm. Ik wuss doch, dat hier wat nich stimmt.

(Max tut jedem am Tisch ein Stück Topfkuchen auf den Teller.)

Ernst Beckmann: All wedder Pottkoken?

Max: Dat is keen Pottkoken, sonnern Marmorkoken.

v. Rottow: (*beißt in den Kuchen*) Marmor, das hab ich jemerkt

Käthe Paul: Also, mi smeckt he.

Ernst Beckmann: Vundaag Marmorkoken, güstern Sandkoken, ehrgüstern Gugelhupp un den Dag doorvör geev dat Napfkoken. – Dat is doch allens blots Pottkoken!

Käthe Paul: Kriegt wi denn hüüt keen Koffee?

Max: Jümmers mit de Roh! Ik kann nich hexen.

Ernst Beckmann: Süster Annette hett ok mennichmal doorföör sorgt, dat‘t een Stuck Nusstort geev!

Max: De Süster Annette is awer nich mehr hier. Un off Ehn dat passt or nich: Nu bün ik door.

Anna Klingenberg: Un Se ward seker länger blieven.

Max: Seker länger as Se all hier hier tohoop.

v. Rottow: Mutterschaftsurlaub können Se ja schlecht nehmen.

Max: Wat is?

v. Rottow: Nicks, nischt is.

Ernst Beckmann: Man würd sik jo all över een ganz simpeln Obstkoken freun. (*Er stochert*

in seinem Kuchen herum.) Stattdessen Pottkoken!

Max: Wenn Se noch mehr to quaken hebbt, gifft af morgen blots noch Botterkekse.

Ernst Beckmann: Botterkeks...! Kööpt Se dat Tüüg eigentlich containerwies?

Max: Ok noch Ansprüch stellen, Herrschaften. Wat meent Se eigentlich, wat Se för Ehr fiefdusend Euro allens kriegen dröff? Door ward eten, wat up den Disch kummt, Kloor? (*Er will Beckmanns Kuchenstück wieder mitnehmen.*) Wenn Se em sowieso nich äten wüllt, kann ik em jo wedder mitnehmen.

v. Rottow: Naja, anjenommen mal, er isst ihn nich mehr ... also, mir hat er jeschmeckt!

Max: Se wüllt noch een tweetet Stuck?

v. Rottow: Na, jeben Se man her.

(*Er wird von Ernst Beckmann unterbrochen.*)

Ernst Beckmann: Dat kummt gaarnich in Fraag! Ik heff överhaupt nich seggt, dat ik den Marmorkoken nich et.

v. Rottow: Achottchen!

Ernst Beckmann: Ik heff blots doorup henwiesen wüllt, dat düsse Marmorkoken ut de Familje van de Pottkoken stammt!

Max: Et Se em nu or nich?

Ernst Beckmann: Natürlich et ik em!

Max: Denn makt Se gefälligst nich so een Theoter. (*Er will abgehen.*)

Anna Klingenberg: (*freundlich*) Herr Max, de Koffee fehlt noch.

Max: Jo, Oma! - De Olsch makt mi noch krank. (*Er hat offensichtlich Kreislaufprobleme. Max verlässt die Bühne und begibt sich in die Empfangshalle.*)

Anna Klingenberg: Ik heff em all hunnert mal seggt, he schall mi nich Oma nömen. Wat hett he eigentlich?

Ernst Beckmann: Wohrschienlich kann he hier den Stress nich af. Bit wi endlich wedder een Zivi hebbt, mutt he jo meist allens alleen maken.

Käthe Paul: Fro Michaelis van de Heemleitung hett mi vertellt, dat he för veer Weeken no Kur mutt. Angevlich hett he dat mit't Hart.

Anna Klingenberg: Kann nich angahn, ik glöv, he hett goorkeen Hart.

Ernst Beckmann: Kann us Ehr Enkelochter, de Tina, nich mal een leckere Sahnetorte organiseern?

v. Rottow: Ich werd sehn, was jeht. Versprechen kann ich allerdings nischt.

Anna Klingenberg: Dat is jo meist as fröher up'n Swartmarkt.

Käthe Paul: Se hebbt recht. Hoffentlich kummt de Koffee bald!

v. Rottow: (*während er die letzten Krümel von seinem Teller sucht*) Jetzt brauch ich auch keinen mehr.

Ernst Beckmann: Herr Siebrecht hett wohrhaftig nicks verpasst. Dat is doch allens blots Pottkoken!

v. Rottow: (*belustigt*) A propos Siebrecht. – wohen is er denn diesmal unterwegs?

Käthe Paul: He hett seggt, dat sien U-Boot Kurs na de Azoren nehmen wörd.

Anna Klingenberg: De Keerl makt Saaken. Is dat nich forchtbar lichtsinnig, in sien Oller noch U-Boot to föhrn.

Ernst Beckmann: Awer he föhrt doch goor nich, Fro Klingenberg.

Anna Klingenberg: Richtig, he is jo blots de Funker an Boord.

v. Rottow: Marjellchen, der Kerrl hat doch nicht seine Luken dicht. Er lecht sich unter sein Bett und jlaubt, dass er im U-Boot durch den Atlantik jleitet. Total verkalkt!

Anna Klingenberg: Is dat nich gräsig?

Käthe Paul: So lang em dat doorbi goot geiht.

v. Rottow: (*belustigt*) Schlimm wird's erst, wenn er plötzlich hochspringt, weil er jlaubt, dass er mit dem Dingsen auf eine Mine läuft.

Käthe Paul: Dooröver makt man keen Witze.

Max: (*Kommt mit einer Kanne Kaffee auf die Bühne*) Koffee is door!

v. Rottow: Das wurde auch Zeit! Ich komm mir vor, wie damals vor El Alamein in der Katara-Senke.

Ernst Beckmann: Ik hoop, Se hebbt vundaag wedder den coffeinfreen. Den annern verdräg ik doch so slecht. Denn kann ik wedder de heele Nach nich inslapen.

v. Rottow: Warum beklagen Se sich eijentlich? Denn können Se doch in Ruhe Ihren Romeo nochmal durchjehn.

Ernst Beckmann: Dooröver brukt Se sik keen Sorg to maken. De is intus siet de Schauspeelschool.

v. Rottow: Donnerlittchen! Kaum zu jlauben.

Käthe Paul: Also, ik harr geern richtigen Koffee. Nich dütt Spölwater.

Max: De Bröh is mi so henstellt word'n. Entweder Se drinkt em or nich. Basta!

v. Rottow: (*Hält Max erwartungsvoll seine Tasse hin*) Hauptsache, ich krieje überhaupt meinen Kaffee. Im Kriech ham' wa ganz anderes Zeuch jeschnurpelt!

Max: Annern noch een besonnern Wunsch? (*zu Ernst Beckmann*) Wat is mit usen Provinz-Romeo?

Ernst Beckmann: ,n beten mehr Respekt, wenn't geiht. Ik weer dich dran, in Mannheim (*jede andere Stadt ist hier möglich*) angajeert to weern. – Also goot, denn schenkt Se mi ,n beten in. Awer bidde blots een halve Tass. (*Während Max noch einschenkt*): Stopp! Dat reckt. Veelen Dank.

Max: (*gießt Beckmann eine vollt Tasse ein*) Wenn ik all mal doorbi bün, schenk ik ok vull, verstahn? (*Max verlässt die Bühne und begibt sich in die Empfangshalle.*)

Ernst Beckmann: (*schaute Max hinterher*) Een gräsigen Koffee is dat! (*Er trinkt einen Schluck.*) Jüst so as düsse Keerl!

v. Rottow: (*trinkt ebenfalls*) Also, mir jefällt er. – Der Kaffee...Was halten Se jetzt von einer kleinen Partie „Mensch ärjere Dich nich“?

Käthe Paul: Wenn Se unbedingt wedder verleern wüllt...

v. Rottow: Aber mit Verjnügen.

Ernst Beckmann: Dat is mal wedder typisch, Herr von Rottow.

v. Rottow: Was hat er jesacht?

Ernst Beckmann: Ik heff seggt, dat Se keen Gelegenheit utlaat, use Proven to saboteeren. Wi sünd midden in’n tweeten Akt.

v. Rottow: Na, denn proben Se doch!

Käthe Paul: Nu beruhigt Se sik man wedder. As Rentner bruukt wi us deswegen jo keen Stress mehr to maken.

Ernst Beckmann: Een Schauspeeler geiht nich in Rente, de starvt up de Bühn.

Anna Klingenberg: Dat köönt Se jo ok, awer dat brukt jo nich jüst vundaag to ween.

Käthe Paul: So’n beten Entspannung weer in’n Momang ok för Se nich slech.

(*August von Rottow holt das Spiel.*)

Ernst Beckmann: Also goot, doormit dat keen Hauerei gifft. Awer blots een Runde!

Käthe Paul: Geiht kloor.

(*Sie bauen das Spiel auf dem Tisch auf.*)

Anna Klingenberg: Fein! ik nehm düttmal rot!

Beckmann Ernst: Se nehmt doch jümmers rot.

Anna Klingenberg: Ik wull dat jo blots seggt hebben.

Käthe Paul: Biddeschön. (*Sie gibt Frau Klingenberg die roten Spielfiguren.*)

Anna Klingenberg: Keen fangt an?

v. Rottow: Immer der, der so dammlich fracht.

Anna Klingenberg: (*würfelt einmal*) Denn eben nich. (*Sie gibt den Würfel weiter an Ernst Beckmann.*)

Ernst Beckmann: Se sünd nochmal dran!

(*Pause*)

Käthe Paul: Fro Klingenberg! Se sünd dran!

Anna Klingenberg: Wat..? – Womit..? – Och so..! (*Sie setzt ihre Spielfigur fünf Felder vor.*)

v. Rottow: Was soll denn die Vorprescherei? Se haben noch jar nich jewürfelt.

Anna Klingenberg: Woso? Ik heff doch jüst eene –

v. Rottow: (*unterbricht sie*) Die Fünf jilt doch noch jar nich.

Käthe Paul: Se brukt eene soss, doormit Se rutsetten köönt.

Ernst Beckmann: Also, wenn de Speelregeln nich inholn weert, makt dat keen Spaß.

Käthe Paul: Nu west Se man nich so streng mit Fro Klingenberg. Se kennt se doch.

Ernst Beckmann: Jo, awer –

Anna Klingenberg: (*unterbricht ihn*) Bün ik all wedder an‘ne Reeg?

v. Rottow: Mein Jott! Nu würfeln Se einfach.

Anna Klingenberg: (*würfelt*) Süh! Noch een fief.

Ernst Beckmann: Woso noch een

Anna Klingenberg: Na, wiel ik eben doch ok all een fief würfelt harr. (*Sie setzt ihre Spielfigur wieder fünf Felder vor.*)

Ernst Beckmann: (*hat offenbar resigniert*) Nu fang ik an. (*Er würfelt eine Sechs, eröffnet das Spiel und würfelt anschließend wieder eine Sechs.*)
(*Käthe Paul schnappt sich den Würfel und würfelt.*)

Ernst Beckmann: Momang! Ik bün noch nich fardig or wo dröff ik düssen Angriff up mien Person verstahn?

Käthe Paul: Ik weet goornich, wat Se hefft, Se hefft doch Ehr Speelfigur jüst all sett.

Ernst Beckmann: Herr von Rottow, Se hefft nipp un nau markt, dat ik eben een soss

würfelt heff. un door wi , so wiet ik mi erinner, no den gültigen Regeln van de Europäische Union van negenteihnhunnert wat weet ik, speelt, bün ik na de tweede Soss nochmal dran.

Anna Klingenberg: Dat stimmt.

Käthe Paul: Oh, dat harr ik nich sehn. Dat weer keen Afsicht.

Ernst Beckmann: All vergeten.

v. Rottow: Natürlich ist man nach dem Würfeln einer Sechs nochmal dran, aber haben Sie die Augenzahl überprüft?

Anna Klingenberg: Woso?

Ernst Beckmann: Schall dat villicht heten, dat Se mi as Bedröger herstellen un mi wies-maken wüllt, dat ik keen Soss harr? Dat is jo nich to glöven, is jo krankhaft. Ik lot mi eenigt gefallen, awer nu is't genoeg. (*Er erhebt sich von seinem Platz.*) Mien Herrschaften, ik glöv, Se mööt dat Spill ahn mi wietermaken. Also, dat harr dat in Memmigen nich geven! (*Er geht in sein Zimmer ab.*)

Käthe Paul: Kunn'n Se dat wedder nich laten, Herr von Rottow?

v. Rottow: Mein Jott, keinen Mumm in den Knochen, der Kerl. Wie sachte mein Ururjroß-vater, als se ihm bei Waterloo das helbe Jesicht wechjeschossen hatten (*mit verzerrtem Gesicht*) : „Heiter, heiter, das Leben jeht weiter.“

Vorhang